

**Dehmel, Richard Fedor Leopold: So war's. So stand ich: dumpf,  
doch fühlend: stumm (1891)**

1 So war's. So stand ich: dumpf, doch fühlend: stumm:  
2 im roten Saal, reglos, in dunkler Ecke:  
3 dumpf, starr und fühlend: schwer: Stein unter Steinen:  
4 bang: starr, und fühlend! –  
5 Die schlanken Alabastersäulen leuchten;  
6 vom hohen Saum der Purpurkuppel hängen  
7 und glänzen weit ihr silbern Licht herab  
8 im Doppelkreis die großen weißen Ampeln;  
9 die roten Nischen bergen zarte Schatten  
10 und spiegeln sich im blanken Pfeilerwerk;  
11 es ist so still ...  
12 Und stumm gleich mir und unbewegt, von Nische  
13 zu Nische, stehn Gestalten: Mann und Weib.  
14 In weißer Nacktheit stehn sie schimmernd da;  
15 die glatten Sockelblenden werfen Strahlen;  
16 die roten Wände füllen lebensweiche  
17 geheime Schmelze um den Rand der Glieder;  
18 von Kraft und Ruhe träumt der reine Stein;  
19 sie sind so schön ...  
20 Ich aber hocke in der dunklen Ecke  
21 und fühle meines Leibes Magerkeit  
22 und meiner Stirne graue Sorgenfurchen  
23 und meiner Hände rauhe Häßlichkeit.  
24 In meinem Staub, in meinen Straßenlumpen  
25 mißfarben angetüncht, so hocke ich  
26 auf fahlem Postamente, steif und bang,  
27 vor ihrer Nacktheit mich der Kleider schämend:  
28 Stein unter Steinen ...

29 Nur Einer atmet in der stillen Halle.  
30 Dort in der Mitte, auf dem mattgestreiften  
31 eisblassen Marmor, liegt im Dornenkranz,  
32 blutstropfenübersät die bleiche Stirn,  
33 ein Mensch und schläft. Sein weißer Mantel hebt sich  
34 in langen Falten leise auf und nieder.  
35 Im Silberlicht der Ampeln glänzen rötlich  
36 der schmale Bart, das schwere, weiche Haar.  
37 Hinauf zur Kuppel bebt der milde Mund;  
38 so lautlos schön ...  
39 Nun kommt ein Seufzen durch den stummen Glanz.  
40 Die stillen Lippen haben sich geöffnet.  
41 Im blanken Alabaster spiegelt sich  
42 des blutbesprengten Hauptes leise Regung.  
43 Klar, langsam thun zwei große blaue Augen  
44 empor zur Purpurwölbung weit sich auf,  
45 sanft auf; und alles Rot und Weiß des großen  
46 Gemaches überleuchtet dieser großen  
47 verklärten Augensterne dunkeltiefes,  
48 unsäglich tiefes, dunkles, sanftes Blau.  
49 So steht er auf ...  
50 Da scheinen sich die Steine rings zu rühren,  
51 die weißen Glieder eigner sich zu röten,  
52 und nur von Sehnsucht starr. Er aber wandelt.  
53 Die Dornenkrone bebt; und wie er sacht  
54 von Postament zu Postamente schreitet,  
55 und Wen er ansieht mit den blauen Augen,  
56 der lebt und steigt in Schönheit zu ihm nieder,  
57 Der lebt, Der lebt! –  
58 Und steigend, wandelnd, aus den Purpurzellen,  
59 in warmer Nacktheit leuchtend Leib an Leib,

60 folgt Paar auf Paar ihm von den Marmorschwellen,  
61 so stolz, so stolz, umschlungen Mann und Weib.  
62 Von ihren Stirnen, von den lichtbetauten  
63 sorglosen Lippen ein Erwachen flieht,  
64 der weite Saal erklingt von Menschenlauten,  
65 es schwebt ein Lied.  
66 Es schwebt und klingt: »So wandeln wir in Klarheit  
67 und wissen aller Sehnsucht Sinn und Ziel:  
68 in Unsrer Schönheit haben wir die Wahrheit,  
69 zur Freude reif, und frei zum kühnen Spiel!«  
70 So schwebt das Lied ...  
71 Ich aber hocke in der dunklen Ecke,  
72 und fühle meiner Glieder Häßlichkeit  
73 und meiner Stirne graue Sorgenfurchen,  
74 und fühle neidisch ihre warme Nacktheit  
75 und frierend ihren Jubel – ich ein Stein.  
76 Von Pfeiler hell zu Pfeiler tönt der Zug,  
77 des stillen Wandlers Dornenkrone bebt,  
78 ich aber bebe mit in meinen Lumpen  
79 und warte, warte auf die blauen Augen  
80 und will  
81 Und näher glänzt und klingt es um die Säulen;  
82 vom letzten Sockel folgt ein Mädchen ihm;  
83 er kommt! er kommt! –  
84 Und er steht vor mir. Da verstummt der Zug;  
85 ich fühle ihre stolzen Augen staunen  
86 und fühle seine, seine Augen ruhn  
87 in meinen, ruh'n, und will mich an ihn werfen  
88 und will ihm küssen seinen milden Mund,  
89 da brechen perlend seine Wunden auf,  
90 die bleiche Stirn, die Lippe zuckt, – er spricht,

91 ihm schießen Thränen durch den blutigen Bart,  
92 spricht: »Deine Stunde ist noch nicht gekommen!«  
93 Und ich erwachte. Weinend lag ich nackt;  
94 nackt wie die Armut.

(Lyrikkompass: 1L: So war's. So stand ich: dumpf, doch fühlend: stumm. Abgerufen am 03.07.2025  
von <https://www.lyrikkompass.de/poems/40247>)